

Dokumentation

Auftakt-Fachtagung

„Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen gemeinsam gestalten“

23. August 2022, Oranienburg



Gesund aufwachsen
im Landkreis Oberhavel

Gliederung

Grußworte

- Folie 3 Landrat Alexander Tönnies
- Folie 6 Bürgermeister von Oranienburg Alexander Laesicke
- Folie 8 Geschäftsführer von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. Stefan Pospiech

Folie 13 Perspektiven ausgewählter Akteurinnen und Akteure zum gesunden Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen

Folie 25 Inhaltliche Einführung ins Thema

- Folie 26 Vortrag zu Gesundheitsbedarfen und -versorgung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Brandenburg (Martina Osterndorff-Windvogel)
- Folie 40 Vorstellung des Vorhabens „Gesund aufwachsen im Landkreis Oberhavel“ (Robert Wolf)

Folie 52 Ergebnisse der Austauschphase im World Café zu Herausforderungen, zentralen Themen und Unterstützungsbedarfen im Bereich Gesundheitsförderung mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen

Folie 99 Ausblick

- Folie 100 Pressemitteilung des Landkreises „Ins Blickfeld gerückt: Gesundes Aufwachsen von Geflüchteten“



Gesund aufwachsen
im Landkreis Oberhavel

Grußwort

Landrat Alexander Tönnies



Landrat Alexander Tönnies war am Veranstaltungstag leider erkrankt und konnte deshalb nicht anwesend sein und das geplante Grußwort halten.

Grußwort

Bürgermeister Alexander Laesicke

Stadt 
Oranienburg



Gesundheit
Berlin-Brandenburg e.V.
Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung



Kooperationsverbund
Gesundheitliche
Chancengleichheit

Grußwort Bürgermeister Alexander Laesicke, Stadt Oranienburg

Oranienburgs Bürgermeister Alexander Laesicke bedankte sich bei allen Anwesenden für Ihr Engagement in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen für ein gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen.

Er wies auf die vielen guten gesundheitsförderlichen Angebote hin, die es bereits in Oranienburg gibt, u.a. den im letzten Jahr eröffneten Eltern-Kind-Treff der Stadt.

Er beschrieb in einem Rückblick auf die Geschichte der Stadt, dass die Vielfalt der Gesellschaft und damit verbunden auch in den Kitas, Horten und Schulen in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat und eine Bereicherung für die Stadt sei. Daraus entstehe auch der Bedarf, passgenaue Angebote für die sehr vielfältige Gruppe der Kinder und Jugendlichen in Oranienburg und im Landkreis Oberhavel zu stärken und zu entwickeln.

Herr Laesicke drückte seine Freude darüber aus, dass mit der Auftakt-Fachtagung dieser Bedarf aufgegriffen wird und wünschte allen Teilnehmenden einen anregenden Austausch.



© Landkreis Oberhavel



Gesund aufwachsen
im Landkreis Oberhavel

Grußwort

Geschäftsführer Stefan Pospiech



**Gesundheit
Berlin-Brandenburg e.V.**
Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung

Grußwort Stefan Pospiech

Sehr geehrter Herr Tönnies, sehr geehrte Frau Mächtle, sehr geehrter Herr Wolf,

vielen Dank für die Einladung, der ich sehr gerne nachgekommen bin. Unser Verein ist an vielen Stellen mit Akteuren aus dem Landkreis seit vielen Jahren verbunden, insbesondere über das Netzwerk Gesunde Kinder, das Netzwerk Gesunde Kita oder das Programm Kiez-Kitas. Ebenso freue ich mich über die Möglichkeit, dass Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. als Träger der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Brandenburg den Prozess für ein gesundes Auswachsen von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung unterstützen kann und ich grüße auch meine Kolleginnen.

Wir alle wissen, dass die Chancen auf ein Aufwachsen in guter Gesundheit ungleich verteilt sind. Daher ist ein chancengerechtes, gelingendes Aufwachsen eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung.

Das liegt auch daran, dass benachteiligte Lebenslagen durch vielfältige Ursachen entstehen, die eine Verknüpfung der Zuständigkeiten und ein gemeinschaftliches Handeln erfordern. Es ist nicht möglich, dies durch Einzelmaßnahmen zu lösen, sondern geeignete Maßnahmen müssen ineinander greifen und kombiniert werden. Wichtig dabei ist, immer wieder zu reflektieren, ob die Präventionsmaßnahmen wirksam waren und sie dann gegebenenfalls anzupassen.

... (Fortsetzung auf der nächsten Seite)



© Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.



Grußwort Stefan Pospiech

...

Es ist sehr zu begrüßen, dass durch das Präventionsgesetz 2015 und das GKV Bündnis ab 2019 die Strukturentwicklung auf kommunaler Ebene ebenso unterstützt wird, wie spezifische Maßnahmen für Personengruppen mit besonderen Bedarfen. Landkreise, die hier bereits aktiv waren, haben sowohl politische und auch ressourcenorientierte Anknüpfungspunkte, um diese Chance zu nutzen. Dadurch können bestehende kommunale Lösungen berücksichtigt und verstärkt werden. Bei einer Präventionskette oder, wenn man den Begriff nicht mag, einer integrierten kommunalen Strategie zur Gesundheitsförderung bei Kinder, Jugendlichen, Familien geht es genau darum:

Bestehende Hilfesysteme sollen mit der Absicht neu strukturiert werden, um „allen sozialen Gruppen positive Lebens- und Teilhabebedingungen zu eröffnen“.

- Es geht darum, dass öffentliche und gesellschaftliche Akteure gemeinsam zur Bildung der Präventionskette beitragen, was nur funktioniert, wenn alle den gemeinsamen, kooperativen Handlungsansatz mittragen.
- Es geht darum, die Leistungen und Angebote dieser Akteure im Rahmen der Präventionskette aufeinander abzustimmen und zu koordinieren mit dem Ziel, „eine durchgängige und lückenlose Förderung und Unterstützung zu gestalten“.

Dazu braucht es Ressourcen, sowohl auf Ebene der öffentlichen Verwaltung als auch auf Seiten der anderen Akteure, um solche Vernetzungs- und Abstimmungsprozesse zu leisten.

Notwendig ist dazu, das Thema Prävention und Gesundheitsförderung anders oder neu in den kommunalen Verwaltungsstrukturen sowie in der politischen Aufmerksamkeit zu verankern.

... (Fortsetzung auf der nächsten Seite)



Grußwort Stefan Pospiech

...

In der Corona-Pandemie konnte man sehen, dass dort, wo Netzwerke gut zusammenarbeiten und gemeinsame Handlungslogiken und Vertrauen besteht, auch schnell Hilfsangebote umgestellt oder neu etabliert werden konnten.

In Oberhavel kommen viele Gelingensfaktoren zusammen, die genau diese Erkenntnisse seit langem aufgreifen:

- Politische Unterstützung
- Klare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für Gesundheitsförderung und Prävention in der Verwaltung
- Problembewusstsein
- Netzwerke auf Ebene des Landkreise und in den Gemeinden
- Nutzung der Möglichkeiten, Ressourcen für Prozesse zu generieren

Daher freue ich mich sehr, dass wir als Träger einen Beitrag zum Gelingen der Prozesse hier im Landkreis leisten können. In diesem Rahmen begleiten wir den Landkreis Oberhavel mit der Werkstatt-Reihe „Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen gemeinsam gestalten“ der KGC Brandenburg, in die die heutige Fachtagung integriert ist. Die Werkstatt richtet sich an Fachkräfte in Kommunen und Landkreisen, die geflüchtete Menschen beraten, begleiten oder betreuen. Sie bietet fachliche Weiterbildung, um die Arbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und deren Familien stärken. Außerdem fördert sie den regionalen Austausch zwischen den Fachkräften.





© Landkreis Oberhavel

Gesund aufwachsen im Landkreis Oberhavel



Perspektiven/Statements ausgewählter Akteurinnen und Akteure zum gesunden Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen

Was erwarten Sie von der heutigen Veranstaltung?

Welche gesundheitlichen Bedarfe der Kinder, Jugendlichen und deren Familien mit Fluchthintergrund halten Sie für vordringlich zu bearbeiten?

Was muss sich aus Ihrer Perspektive unbedingt in diesem Zusammenhang verändern?



Stärkung der bereichsübergreifenden Zusammenarbeit

(Franziska Augustin, Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Brandenburg)

- die verschiedenen Perspektiven durch eine fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit zusammenbringen
- für ein gelingendes gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen

Gemeinsam können Sie:

- ein Ziel formulieren und daran arbeiten
- Fachwissen und Erfahrungen austauschen
- Synergien nutzen

→ Verbesserung der Lebensverhältnisse von geflüchteten Kindern und Jugendlichen

- **hin zu einer integrierten kommunalen Gesundheitsstrategie**

Bedarfsgerechte Unterstützung

Dr. Said Ibaidi (Sozialpsychiatrischer Dienst, Fachbereich Gesundheit, Landkreis Oberhavel)

Ich möchte Ihnen von einem 10jährigen Mädchen erzählen, das auf seiner Flucht viel Schreckliches erlebt hat. Hier in Deutschland leidet es unter hartnäckigen Harnwegsinfekten. Die Bedingungen in der Unterkunft erschweren den Umgang damit: Das Mädchen wohnt in einem Zimmer, das weit von der nächsten Toilette entfernt ist. Auf dem Weg dorthin muss es von den Eltern begleitet werden. Es bekommt psychische Probleme, Ängste, Alpträume usw., die den Umgang mit der Inkontinenz stark belasten. Der Gesundheitszustand des Mädchens verschlechtert sich weiter. Eine Veränderung der Situation selbstständig zu erreichen, ist der Familie nicht möglich.

Dieser Einzelfall verdeutlicht aus meiner Sicht exemplarisch die spezifischen Probleme der geflüchteten Kinder und Jugendlichen. Um sie anzugehen, sollten wir folgende Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren:

Wie ist es möglich, die Unterbringung von Familien mit Kindern so zu gestalten, dass die Gesundheit der Kinder nicht gefährdet wird?

Wie ist es möglich, bereits erkrankte Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Krankheit zu unterstützen?

Wie ist es möglich, Kinder zu unterstützen, deren Eltern psychisch erkrankt sind?

Mein Interesse gilt Lösungsansätzen, die von der Perspektive der Betroffenen ausgehen und es ihnen möglich macht, Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen bzw. zeitnah und niedrigschwellig Hilfsangebote wahrzunehmen.



Rechtlicher Status der „Duldung“ nach Aufenthaltsgesetz

Naum Orogas (Sozialpsychiatrischer Dienst, Fachbereich Gesundheit, Landkreis Oberhavel)

Ich erwarte einen regen Austausch aller Akteur*innen zu den Themenschwerpunkten

Im nördlichen Bereich des Landkreises Oberhavel gibt es zu wenige (Kinder-) Ärzte bzw. therapeutische Versorgung für Geflüchtete als auch für die Residenzbevölkerung!?

Duldung macht krank

- Betroffene erleben die unsichere schwere Lebenssituation als sehr belastend;
- fühlen sich unsicher;
- haben eingeschränkte Rechte;
- kaum Möglichkeit zur Integration;
- keine Perspektiven
- Verstärkt psychische Erkrankungen
- Als Folge konsumieren sie häufig Drogen

Unser heutiges Thema ist: Gesund aufwachsen – die gesundheitliche Versorgung von Kindern und Jugendlichen. Biologische, psychische und soziale Faktoren spielen dafür eine Rolle. Aus meiner Sicht ist die soziale Ebene von zentraler Bedeutung.



**Gesund aufwachsen
im Landkreis Oberhavel**

Psychische Gesundheit

Cathrin Pelz (Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst, Fachbereich Gesundheit, Landkreis Oberhavel)

Vergegenwärtigen: seit ca. 8 Jahren leben Familien mit Kindern auf engstem Raum zusammen mit verschiedenen Kulturen.

Insbesondere die Belastung durch regelmäßig wiederkehrende Duldungsverfahren ist für die Eltern und damit auch für die Kinder wiederkehrender großer Stressfaktor.

Je psychisch stabiler und je weniger gestresst Eltern sind, umso besser geht es den Kindern.

Kinder leiden unter den Belastungen der Eltern.

Was braucht es, was können wir tun, um Belastungen der Familien zu reduzieren und die psychische Gesundheit von Kindern zu stärken?

Medizinische und psychologische Versorgung zu den Familien bringen, besonders im nördlichen Bereich des Landkreises Oberhavel schwierig, kaum Haus- oder Kinderärzte.

Psychologische Begleitung oder Behandlung der Eltern reduziert kindliche Belastungen.

In der Kita können die Kinder unbeschwert mit Gleichaltrigen spielen, es braucht Kitaplätze als Spiel- und Entwicklungsraum für die Kinder.

Auch in den Gemeinschaftsunterkünften braucht es geschützte Spielräume für die Kinder für Spiel und Spaß sowohl innen als auch im Freien, wichtige Entlastung der Kinder aus der Enge der Wohnräume, Orte für die Mütter auch um sich zu treffen.



Gesundheitliche Versorgung

Dr. Astrid Schubert (Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, Fachbereich Gesundheit, Landkreis Oberhavel)

Im Rahmen der Einschulungs- und Quereinsteigeruntersuchungen wird der aktuelle Gesundheits- und Entwicklungsstand der Kinder mit Zuwanderungshintergrund geprüft und festgestellt, welche Unterstützungsmaßnahmen im Schulalltag notwendig werden können und welche weiterführenden diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen zu empfehlen sind (von der Vervollständigung des Impfschutzes über Brillenversorgung bis zur psychologischen Beratung).

Im Fokus steht also die gesundheitliche Versorgung und der Zugang zur schulischen und vorschulischen Bildung.

Wir stellen jedoch fest, dass die kinderärztliche und kinderpsychiatrische Versorgung im ambulanten, stationären oder im Bereich des ÖGD nicht ausreicht. Insbesondere im nördlichen Bereich des Landkreises (u. a. Gransee/ Zehdenick) gibt es große Versorgungslücken.

In Anbetracht dessen, dass Fluchterfahrung eine mögliche Gefahr für die Entwicklung von psychischen und physischen Erkrankungen ist, sehen wir hier dringenden Handlungsbedarf.

Aus unserer Sicht wäre der Aufbau einer Flüchtlingsambulanz i.S. eines Lotsensystems vorstellbar. Eine Anlaufstelle, in der sich qualifizierte Haupt- und Ehrenamtliche um das physische, infektiologische und psychische Wohlbefinden der geflüchteten Familien in den ersten Monaten kümmern. Auch ist ein Zusammenschluss in einem Geflüchteten-Netzwerk vorstellbar, in dem sich die Akteure austauschen können (Geburtskliniken, niedergelassene Ärzte, öffentlicher Gesundheitsdienst, Frühe Hilfen, Bildungseinrichtungen, Frühförderstelle)

Es geht also um gesundheitliche Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit. Geflüchtete Kinder müssen genauso einen guten Start ins Leben haben wie nicht geflüchtete. Das beinhaltet neben der gesundheitlichen Versorgung auch ausreichend Schul- und Kitaplätze mit ausreichendem und gut qualifiziertem Personal.



Interkulturelle Kompetenzen für Fachkräfte

Michael Schwandt (Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie, Brandenburg - RAA)

Es wird ein Überblick über die realen Bedarfe der Zielgruppe (zwecks Angebotssteuerung/ -Entwicklung) benötigt.

Am wichtigsten wäre mir die Schaffung bzw. Erhalt auch mittelfristig stabiler Rahmenbedingungen (Wohnung, Kita, Schule); in Unsicherheit darüber lassen sich auch Gesundheitsprobleme kaum bearbeiten.

Grundlegend betonen würde ich die innere Haltung zum Thema Migration und Flucht als Voraussetzung für pragmatische Problemlösung.



Gelingende Arbeit mit Eltern mit Flucht-/ Migrationshintergrund

Monika Spur-Rondeshagen (Stadt Oranienburg, Eltern-Kind-Treff)

Einen Bedarf sehe ich den Zugang zur medizinischen Grundversorgung zu erläutern und Hilfe zu gewähren (Terminvereinbarungen, etc.). Stress, Ängste, Trauma bearbeiten! Stress und Überforderung fördern Gewalt in der Familie. Diesbezüglich wird Entlastung und Hilfe benötigt.

Einen weiteren Bedarf sehe ich bei der Sicherheit im Straßenverkehr. Viele bekommen Fahrräder geschenkt, die jegliche Sicherheitsstandards vermissen lassen.

Dringende Bedarfe: Kooperationen und Netzwerke schaffen oder wiederbeleben, Weiterbildungen zum Thema anbieten. Die Qualität niedrighschwelliger Angebote nicht ausschließlich über Menge der Besucher beurteilen, sondern auch über die Intensität der Beratung.



Unterbringung

**Simone Tetzlaff (Evangelische Kirchenkreis Oberes Havelland der Ev. Landeskirche Berlin-Brandenburg
schlesische Oberlausitz, Flüchtlingsberatungsstelle)**

Ich wünsche mir, dass von unserem heutigen Zusammentreffen Impulse ausgehen, Kooperationen und neue Initiativen entstehen.

Einen vordringlich gesundheitlichen Bedarf sehe ich im Bereich der Unterbringung. Kinder – und Jugendliche gehören zu der Gruppe der verletzlichsten Bewohner*innen in den großen Gemeinschaftsunterkünften. Per Wohnsitzauflage sind sie verpflichtet, mit ihren Eltern in Großeinrichtungen zu leben und unterliegen ebenso wie diese einem Mindeststandard von nur 6 qm pro Person. Das heißt, sie sind auf engstem Raum über Jahre hinweg mit ihren, durch die Flucht teilweise mehrfach belasteten Eltern, untergebracht. Diese Bedingungen sind nicht kinderfreundlich. Es gibt weder ausreichend Schutz – Ruhe – noch Rückzugsräume, um eine kindgerechte, gesunde Entwicklung und Entfaltung gewährleisten zu können.

Gewaltschutz – und Kinderschutzkonzepte fehlen weitestgehend.

In den Sammelunterkünften Oberhavel leben derzeit ca. 114 Kinder. Einige von ihnen über 6 Jahre. Sie wurden dort geboren und eingeschult.

Die jetzige Brandenburger Regierungskoalition hat im Koalitionsvertrag vereinbart, dass die Unterbringung von Familien mit Kindern auf die Dauer von 12 Monaten begrenzt werden soll. Bis heute liegen für die Umsetzung dieser Pläne keine Konzepte vor.

Wir haben gesehen, dass im Zusammenhang mit der Aufnahme ukrainischer Flüchtlinge einiges möglich wurde was vorher unmöglich erschien. Lassen Sie uns daran anknüpfen und auf Landkreisebene gemeinsam mit den Bürgermeistern der Kommunen, die ja häufig in den Aufsichtsräten der Wohnungsbaugesellschaften sitzen, Umsetzungsmöglichkeiten erarbeiten, um ein gesundes Aufwachsen geflüchteter Kinder und Jugendlicher in den Städten und Kommunen im Landkreis Oberhavel gewährleisten zu können.



Gewaltschutz

Tatevik Dallakyan (Albatros gGmbH)

Ich betreue die Kontaktstelle Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern der „Dezentralen Beratungs- und Unterstützungsstruktur für Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften (DeBUG)“.

Ich bin sehr froh, dass solche Veranstaltungen organisiert werden, um die Probleme laut anzusprechen und zu versuchen, Gelingensbedingungen zu finden.

Die Präventionsarbeit ist der Schlüssel. Wenn wir präventiv Arbeiten müssen wir nicht erst zu handeln, wenn die Situation eskaliert. Wir sollten aktuelle Gewaltschutzkonzepte, Notfallpläne, sensibilisierte Mitarbeiter*Innen, bessere Privatsphäre für Eltern und Kinder haben, was heute aufgrund der engen Räumlichkeiten in den Unterkünften gar nicht möglich ist.

Wir sollten nicht immer losrennen, um das Feuer zu löschen, aber wir sollten einen Weg finden, damit es nicht brennt.

Die tragische Situation in der Ukraine hat uns auch gezeigt, dass wir nicht viel aus unseren früheren Erfahrungen gelernt haben. Die Unterkünfte waren meistens unterbesetzt, die Mitarbeiter*Innen hatten keine Zeit für den Gewaltschutz. Was wir auch grundsätzlich ändern müssen, ist unsere Denkweise, dass Krisenintervention und Krisenschutz niemals vom Gewaltschutz getrennt werden dürfen. Die beide sind die Grundlage, an der wir uns in unserer Arbeit zu orientieren haben.



Suchtprävention

Christoph Zarft (Fachstelle Konsumkompetenz Oberhavel), Caroline Schote (Stadt Hennigsdorf)

Universelle Prävention richtet sich an alle Jugendliche – mit und ohne Migrationshintergrund: für alle Information zu Suchtmitteln, Sucht und Folgen; Reflexion Konsummotive und Stärkung der Lebenskompetenzen.

Doch was ist mit der selektiven Prävention, die sich an Menschen mit einer besonderen Gefährdung richtet? Was ist z.B. nötig, um zielgruppenspezifisch die Risikogruppe geflüchteter Heranwachsender zu erreichen? Wie können wir sensibel mit den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und in etlichen Fällen den Traumafolgen umgehen? Unter anderem darüber möchte ich heute gerne mit Ihnen diskutieren.



Kinderschutz

Jennifer Burczyk (Stadt Hennigsdorf, Fachdienst Familie, Jugend und Integration)

Lema Safi (Studierende, ehemalige Bewohnerin Gemeinschaftsunterkunft Hennigsdorf)

Rückblick Erfahrungen Integration von geflüchteten Menschen in Hennigsdorf

In allen pädagogischen Einrichtungen (Kita, Schule, Hort) ist deutlich wahrnehmbar, dass die Lebensbedingungen in der GU für Kinder und Jugendliche nicht förderlich sind.

Erläuterung warum es jetzt/heute nicht notwendig ist über die interkulturelle Öffnung von Regelangeboten zu sprechen (wenn die Basis nicht stimmt kann kein externes Angebot ausgleichen).

Exemplarische Erörterung Fallbeispiel aus der Praxis (10-jähriges Mädchen, mangelnde Hygiene in GU und grundsätzliche Überforderung - Erwachsenen-Rolle).

Lema Safi

eigene Biografie (eigens Erleben der Unterbringung in der GU Hennigsdorf Anfang 2000)

Benennung von Vorteilen Kinder, Jugendliche und Familien in separaten Bereichen unterzubringen und der starken Einbeziehung der Zivilgesellschaft bei der Integration von Kindern, Jugendlichen und Familien.



Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg

GESUNDHEITSBEDARFE UND -VERSORGUNG VON GEFLÜCHTETEN KINDERN UND JUGENDLICHEN IN BRANDENBURG



Gesundheit
Berlin-Brandenburg e.V.
Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung



Kooperationsverbund
Gesundheitliche
Chancengleichheit



Struktur des bundesweiten Kooperationsverbundes

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

- gegründet 2003 auf Initiative der BZgA
- 71 Mitgliedsorganisationen
- jährliches „Kooperationstreffen“
- Geschäftsstelle bei Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.



Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) in allen Bundesländern

- Finanzierung: Gesetzliche Krankenversicherungen, Landesregierungen und BZgA
- Träger: Landesvereinigungen für Gesundheit oder vergleichbare Einrichtungen
- jährliches, zweitägiges Arbeitstreffen
- Koordination: BZgA-Referat 5-51; BZgA-Referat 2-25

Gremien

Steuerungskreis

- strategische Entscheidungen
- Arbeitstreffen zwei- bis dreimal jährlich

Beratender Arbeitskreis

- fachliche Empfehlungen
- Arbeitstreffen zweimal jährlich

Arbeitsgruppen

- AG Kommunale Strategien
- AG Qualitätsentwicklung und Good Practice
- AG Gesundheitsförderung mit Geflüchteten

Aktivitäten



GOOD PRACTICE
in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten



Kommunaler
Partnerprozess
Gesundheit für alle



inforo

Armut und Gesundheit
Der Public Health-Kongress



Was wissen wir über die Gesundheit von Geflüchteten?

- Bisher keine repräsentativen Daten verfügbar, lediglich Querschnittstudien



Was wissen wir über die Gesundheit von geflüchteten Kindern und Jugendlichen?

- Allgemein **erhöhte Vulnerabilität** aufgrund der Bedingungen der Flucht und der Ankunftssituation (Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften)
- Grundsätzlich ähnliches Krankheitsspektrum wie einheimische Bevölkerung
 - häufigste Befunde: **Infektionserkrankungen** (Atemwegsinfekte, Magen-Darm-Erkrankungen)
- **Psychische Erkrankungen** kommen häufig vor (z.B. Posttraumatische Belastungsstörungen): fast 45 % Betroffene (Schröder 2018*)
- Generell schlechterer Zugang zur Gesundheitsversorgung bei Migrant:innen (z.B. fachärztliche Versorgung, Vorsorge, Reha-Maßnahmen)

* Quelle: Schröder, H.; Zok, K.; Faulbaum, F. (2018) Gesundheit von Geflüchteten in Deutschland – Ergebnisse einer Befragung von Schutzsuchenden aus Syrien, Irak und Afghanistan.
URL: https://www.wido.de/fileadmin/Dateien/Dokumente/Publikationen_Produkte/WIdOmonitor/wido_monitor_2018_1_gesundheit_gefluechtete.pdf (zuletzt abgerufen 23.4.2021)

Welche Barrieren müssen Geflüchtete im Gesundheitssystem überwinden?

- Fehlendes Verständnis dafür, sich im deutschen Gesundheitssystem zurecht zu finden
 - Unklarheiten/Befürchtungen hinsichtlich Leistungsumfang oder Kosten
- Unzureichender Zugang zu psychosozialer Versorgung
 - um einer Chronifizierung von Erkrankungen vorzubeugen
- Bedarf an qualifizierter Übersetzung zur Überwindung von Sprachbarrieren

Informationen zum Gesundheitssystem für Geflüchtete in Brandenburg

- Wegweiser für Geflüchtete „How to deal with the health system im Land Brandenburg“
 - <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/brandenburg/aufgaben-und-schwerpunkte/how-to/>
- Arabisch, Deutsch, English, Farsi, Russisch, Tigrinya, Ukrainisch



© David Benski, www.davidbenski.com

Welche Barrieren müssen Geflüchtete im Gesundheitssystem überwinden?

- Bedarf nach Beratung zu den gesetzlichen Regelungen zur gesundheitlichen Versorgung je nach Aufenthaltsstatus
 - Rechtliche Beschränkungen (AsylbLG)
 - Angst vor rechtlichen Folgen (gerade in Bezug auf den Aufenthaltsstatus)
- Unzureichende Sensibilisierung von Regelangeboten für die kulturell geprägten Unterschiede
 - z. B. ein unterschiedliches Verständnis von Krankheit und Gesundheit

Gesundheitsbegriff

Gesundheitsbegriff der Weltgesundheitsorganisation (WHO) 1948

„Gesundheit ist ein Zustand völligen psychischen, physischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen.“

(WHO, Satzung, <http://apps.who.int/gb/bd/PDF/bd47/EN/constitution-en.pdf>)

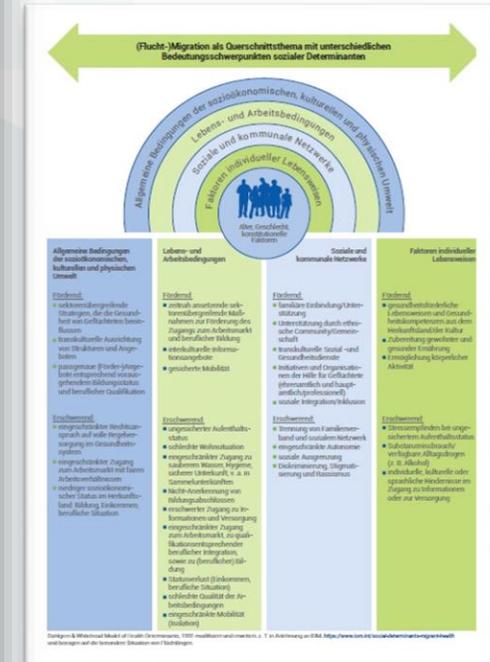
Lebenswelt-Ansatz

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Gesundheit entsteht u.a. dadurch, dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben. Gesundheit entsteht außerdem dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen.“

(WHO, Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung, 1986,
http://www.euro.who.int/data/assets/pdf_file/0006/129534/Ottawa_Charter_G.pdf)

Einflussfaktoren auf die Gesundheit

Gesundheitsdeterminanten nach dem Model von Dahlgren & Whitehead 1991



Transkulturelle Ausrichtung von Strukturen und Angeboten

- Handreichung „Niemanden zurücklassen! Unser Blick auf Vielfalt in der Kommune: Gemeinsam Orte für ein gutes und gesundes Aufwachsen aller Menschen gestalten“
 - <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/brandenburg/publikationen-und-materialien/>
- Gibt eine Einführung in den fachlichen Diskurs zum Thema transkulturelle Öffnung im Bereich der Gesundheitsförderung
- stellt Beispiele guter Praxis aus Brandenburg vor



Ausblick

- Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen fördern ist eine **langfristige** und
- **bereichsübergreifende** Aufgabe!

→ **Modul: Integrierte kommunale Strategien der Gesundheitsförderung** (14.9.2022)

→ **Modul: Interkulturelle Kompetenzen** (5.10.2022)

→ **Modul: Sprach- und Kulturmittlung** (12.10.2022)

Vielen Dank!

Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

Franziska Augustin/ Martina Osterndorff-Windvogel

Projektmitarbeitende

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg

Behlertstr. 3a | Haus K3

14467 Potsdam

Fon: 0331/88 76 20 22

Fax: 0331/88 76 20 69

osterndorff@gesundheitbb.de

www.gesundheitbb.de

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg befindet sich in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.
Sie wird gefördert durch das GKV-Bündnis für Gesundheit und das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg.



Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



**Gesundheit
Berlin-Brandenburg e.V.**
Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheitsförderung

Verwendete Literatur

Berens . E.-M. et al. (2022). Gesundheitskompetenz von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland: Ergebnisse des HLS-MIG. URL: <https://pub.uni-bielefeld.de/record/2960131> (letzter Zugriff 26.1.2022)

Biddle, L. et al. (2020). Arbeitspapier: Gesundheitszustand und Inanspruchnahme von gesundheitlichen Versorgungsangeboten bei Geflüchteten in Psychosozialen Zentren. URL: <https://t1p.de/6gxv> (letzter Zugriff: 12.4.2021)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2020) . IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. 2020. URL: https://www.bamf.de/SharedDocs/ProjekteReportagen/DE/Forschung/Integration/iab-bamf-soep-befragung-gefluechtete.html?nn=283560#a_329702_2 (letzter Zugriff: 12.4.2021)

Keller, M. et al. (2021). Die psychische Gesundheit von Geflüchteten in Deutschland. Zur Rolle der Lebenszufriedenheit als Mediator zwischen dem Gefühl „willkommen zu sein“ und der psychischen Gesundheit. URL: <https://link.springer.com/article/10.1007/s11553-021-00833-0> (letzter Zugriff: 12.4.2021)

Verwendete Literatur

Metzing, M. et al. Psychische und körperliche Gesundheit von Geflüchteten im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen. In: DIW Wochenbericht 2020, Nr. 5, S. 63 – 72. URL: https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.703994.de/20-5.pdf (letzter Zugriff 12.4.2021)

Ministerium für Jugend, Bildung und Sport [MBSJ](2018): Flucht und Asyl: Kinder und Jugendliche, Weiterbildung und Sport im Land Brandenburg. URL: https://mbjs.brandenburg.de/media_fast/6288/flucht%2C_asyl_und_integration_febr._2018.pdf (letzter Zugriff 12.04.2021)

Philippi, M. et al. (2018). Welche gesundheitsbezogenen Informationen brauchen Geflüchtete? In: Prävention und Gesundheitsförderung 2018, Nr 3, S. 203 – 210.

Robert Koch Institut. Asylsuchende und Gesundheit. URL: https://www.rki.de/DE/Content/GesundAZ/A/Asylsuchende/Asylsuchende_inhalt.html (letzter Zugriff 12.4.2021)

Schröder, H. et al. (2018). Gesundheit von Geflüchteten in Deutschland – Ergebnisse einer Befragung von Schutzsuchenden aus Syrien, Irak und Afghanistan. URL: <https://www.wido.de/publikationen-produkte/widomonitor/widomonitor-1-2018/> (letzter Zugriff 23.4.2021)

Walther, L. et al. (2020). Living Conditions and the Mental Health and Well-being of Refugees: Evidence from a Large-Scale German Survey. URL: <https://link.springer.com/article/10.1007/s10903-019-00968-5> (letzter Zugriff: 12.4.2021)



© Landkreis Oberhavel

Gesund aufwachsen im Landkreis Oberhavel



Gesund aufwachsen im Landkreis Oberhavel



Gesund aufwachsen
im Landkreis Oberhavel



GKV-Bündnis für
GESUNDHEIT

Verbesserung der gesundheitlichen Situation und
Chancengleichheit im Kindes- und Jugendalter



Hintergrund (wissenschaftliche Studien/Auswertung Reihenuntersuchungen)

Leider nicht allen Kindern und Jugendlichen in unserem Land geht es gut!

- steigende Zahlen psychischer Erkrankungen,
- zurückgegangene körperliche Fitness,
- Übergewicht, Adipositas,
- ungesunde Ernährung (zu viel Zucker)
- Karies,
- gesteigener Medienkonsum, Substanzkonsum (Jugendliche)
- eine sinkende Lebenszufriedenheit.

In der Corona-Pandemie hat sich in vielen Bereichen die körperliche und seelische Gesundheit der Mädchen und Jungen verschlechtert.

Gesundheitliche Chancen sind ungleich verteilt!



Initiative der gesetzlichen Krankenkassen

- Förderprogramme für **benachteiligte Landkreise/Kommunen**
- Förderung von
 - **kommunalem Strukturaufbau, Vernetzung, partizipativen Strukturen**
 - **Gesundheitsförderung für vulnerable Zielgruppen**



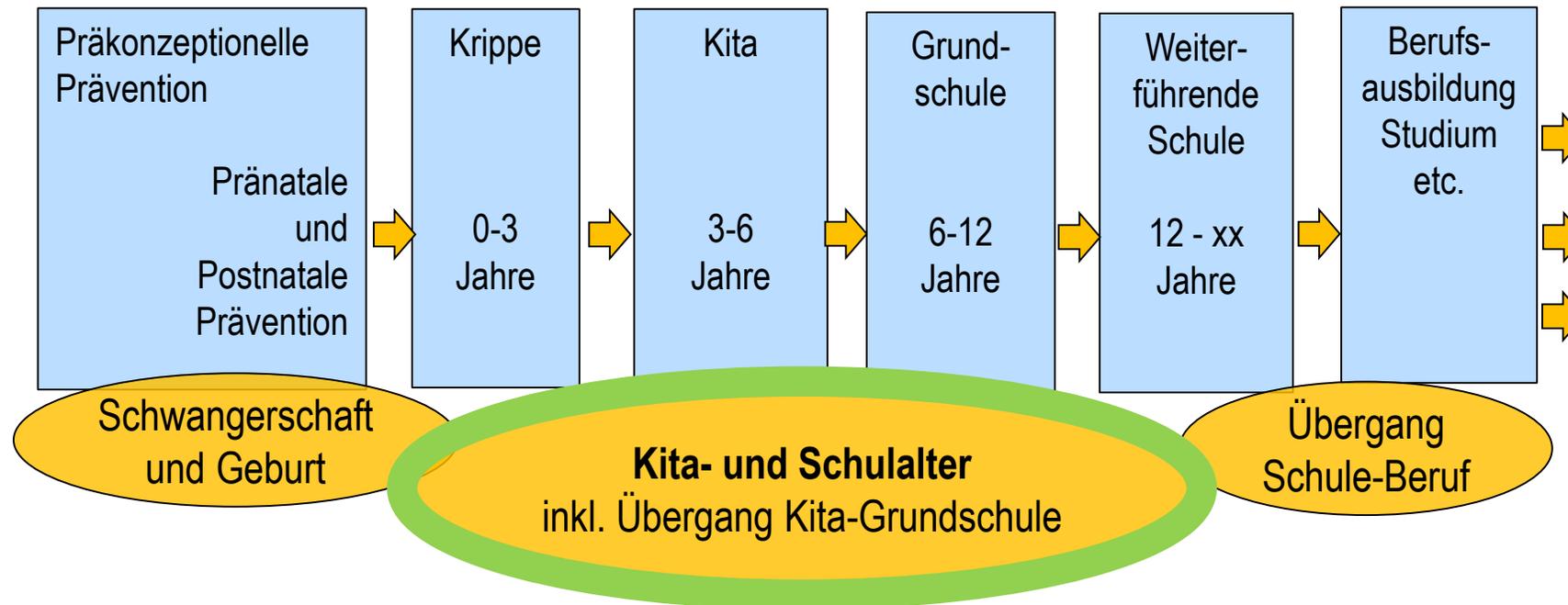
Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



Gesund aufwachsen
im Landkreis Oberhavel



Gesund Aufwachsen: Präventionskette entlang der einzelnen Lebensphasen



1. **Bewegungsförderung**
2. **Förderung einer gesunden Ernährung und Zahngesundheit**
3. **Suchtprävention (Alkohol, Tabak, Substanzkonsum u.a.)**
4. **Seelische Gesundheit – Stärkung psychischer Ressourcen und Resilienz**



Gesund aufwachsen
im Landkreis Oberhavel



Vulnerable Zielgruppen

I. Präkonzeptionelle und pränatale Phase

Das **Fetale Alkoholsyndrom (FAS)** ist die häufigste nicht genetisch bedingte geistige Behinderung, welche aber zu 100% vermeidbar ist.

- hohe Dunkelziffer (1-2% aller Schulkinder in Deutschland betroffen)
- betroffene Kinder haben ein hohes Risiko, im Jugend- und Erwachsenenalter eine eigene Suchterkrankung zu entwickeln.



bls Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

selbst bestimmt Suchtprävention für vulnerable Zielgruppen im Land Brandenburg

Gesund aufwachsen im Landkreis Oberhavel

SAG „NEIN!“ zu Alkohol in der Schwangerschaft

Jeder Schluck Alkohol erhöht das Risiko schwerwiegender Behinderungen beim Kind.

www.selbstbestimmt-brandenburg.de

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

Gefördert aus Mitteln des MDSGV

GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

AOK Die Gesundheitskasse

IKK

SVLFG

uderk

LAND BRANDENBURG

II. Kinder psychisch und/oder suchtkranker Eltern

Brandenburger **Suchthilfestatistik** 2019: rund 22.000 Kinder unter 18 Jahren, die entweder mit suchtkranken Eltern in einem Haushalt leben oder aufgrund der Suchterkrankung fremduntergebracht sind (**6 Prozent aller Kinder in Brandenburg**)

Deutsches Institut für Sucht- und Prävalenzforschung: 17,6 Prozent aller Kinder unter 18 Jahren betroffen, Brandenburg: 68.464 Kinder

Kinder suchtkranker Eltern haben u. a. ein **erhöhtes eigenes Suchtrisiko**.

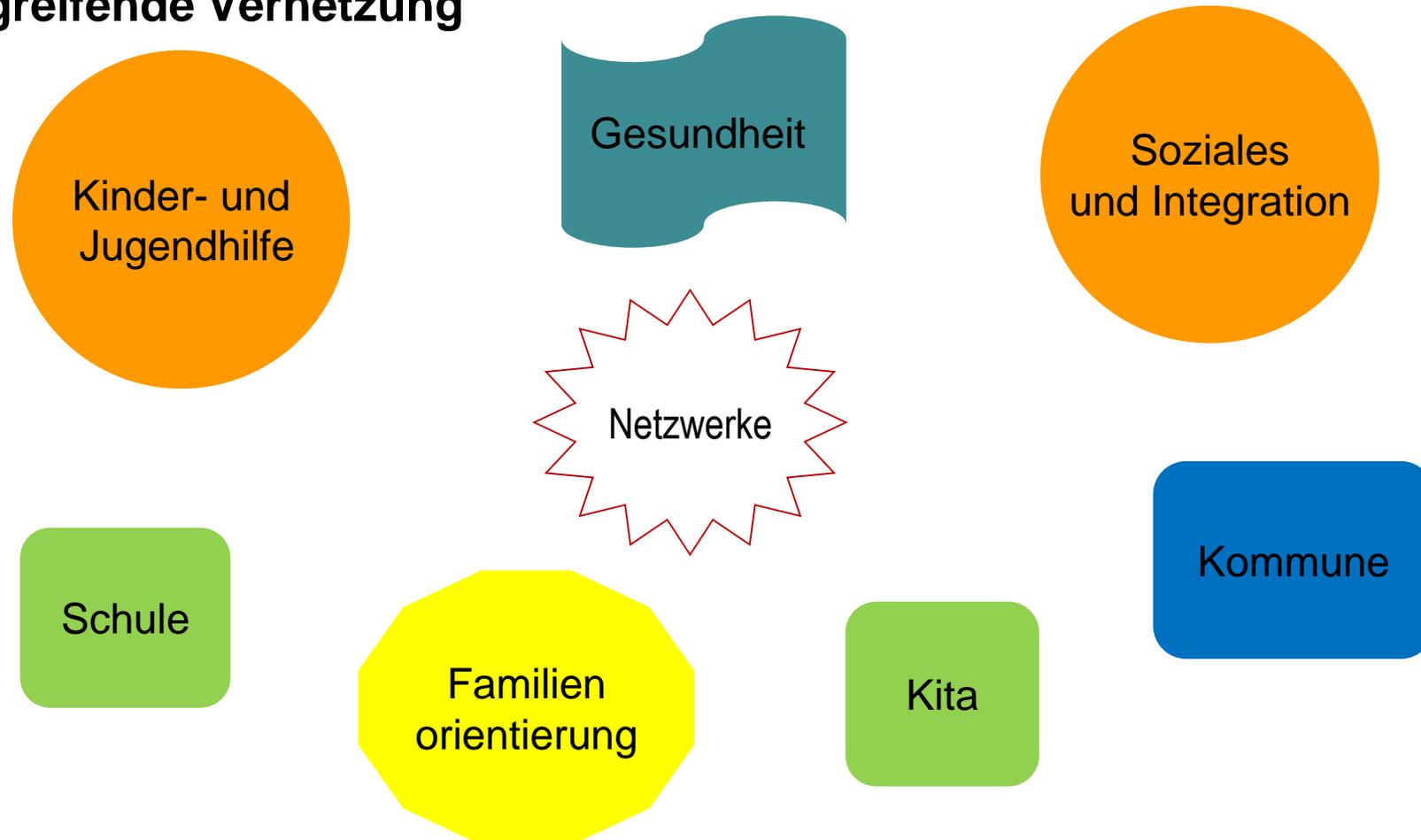
III. Kinder und Jugendliche in Familien mit Flucht-/ Migrationshintergrund

vielfältige gesundheitliche Risiken, wie z. B.:

- erschwerter Zugang zum Bildungs- und Gesundheitssystem
- Wohnsituation (Gemeinschaftsunterkünfte)
- finanzielle Situation, Zugang zu Sozialleistungen
- erschwerte Integration in den Arbeitsmarkt
- unsicherer Aufenthaltsstatus
- Trennung (von) der Familie
- fremde Umgebung
- Sprachprobleme
- unvollständiger Impfschutz
- traumatische Fluchterlebnisse

1. Kooperation und Partizipation

Bereichsübergreifende Vernetzung



2. Strategische Steuerung

Jetzt:

Bestandsaufnahme!



WERKSTATT
Gesundes Aufwachsen
von geflüchteten Kindern
und Jugendlichen
gemeinsam gestalten

vom 7. Juni bis zum
12. Oktober 2022
Oranienburg/teilweise digital

Veranstaltungsreihe
in Kooperation mit dem
Fachbereich Gesundheit des
Landkreises Oberhavel



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

**Interessiert an einer Mitwirkung?
Wir sind interessiert an Ihrer Meinung und Expertise!**



**Gesund aufwachsen
im Landkreis Oberhavel**

Landkreis Oberhavel
Fachbereich Gesundheit
Gesundheitsförderung/Prävention
Claudia Mächtle / Robert Wolf
gesundheitsfoerderung@oberhavel.de

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen!



Ergebnisse der Austauschphase im World Café

zu Herausforderungen, zentralen Themen und Unterstützungsbedarfen im Bereich Gesundheitsförderung mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen

	Thema
1	Integration von Kindern, Jugendlichen und Familien in der Kommune
2	Interkulturelle Kompetenzen und interkulturelle Öffnung
3	Bereichsübergreifende Zusammenarbeit
4	Seelisch gesund Aufwachsen
5	Gelingende Elternarbeit
6	Gewaltschutz und Gewaltprävention in GUs
7	Sucht-/Konsumverhalten und Suchtprävention
8	„Joker“-Tisch

Gelingsbedingungen für eine gute (und damit gesundheitsförderliche!) Integration von Kindern, Jugendlichen und Familien in der Kommune

Gastgeberin: **Jennifer Burczyk**

Stadt Hennigsdorf

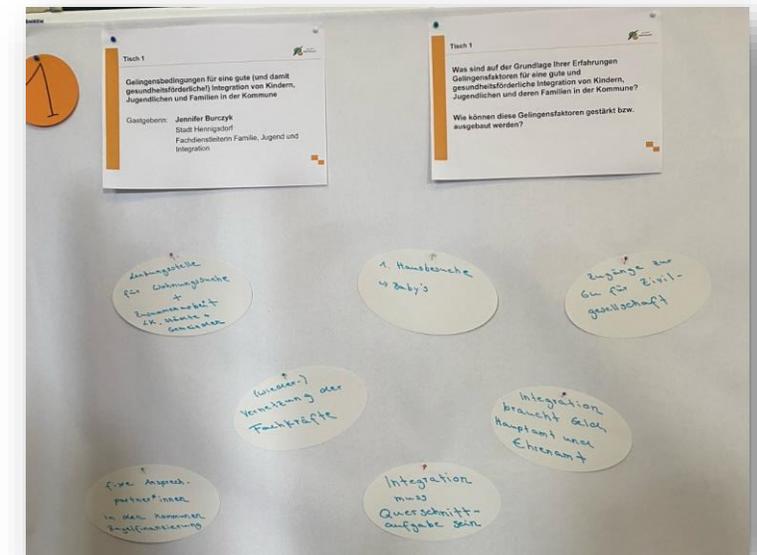
Fachdienstleiterin Familie, Jugend und
Integration



Was sind auf der Grundlage Ihrer Erfahrungen Gelingensfaktoren für eine gute und gesundheitsförderliche Integration von Kindern, Jugendlichen und deren Familien in der Kommune?

Wie können diese Gelingensfaktoren gestärkt bzw. ausgebaut werden?

- Lenkungsstelle für Wohnungssuche und Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis, Städten und Gemeinden
- Erste Hausbesuche → zur Geburt (Säuglinge)
- Zugänge zur Gemeinschaftsunterkunft für Zivilgesellschaft
- (Wieder-)Vernetzung der Fachkräfte
- Integration braucht Geld, Hauptamt und Ehrenamt
- Integration muss Querschnittsaufgabe sein
- Fixe Ansprechpartner*innen in den Kommunen/ Regelfinanzierung



Tisch 1



© Landkreis Oberhavel



© Landkreis Oberhavel

Tisch 1



© Landkreis Oberhavel



© Landkreis Oberhavel

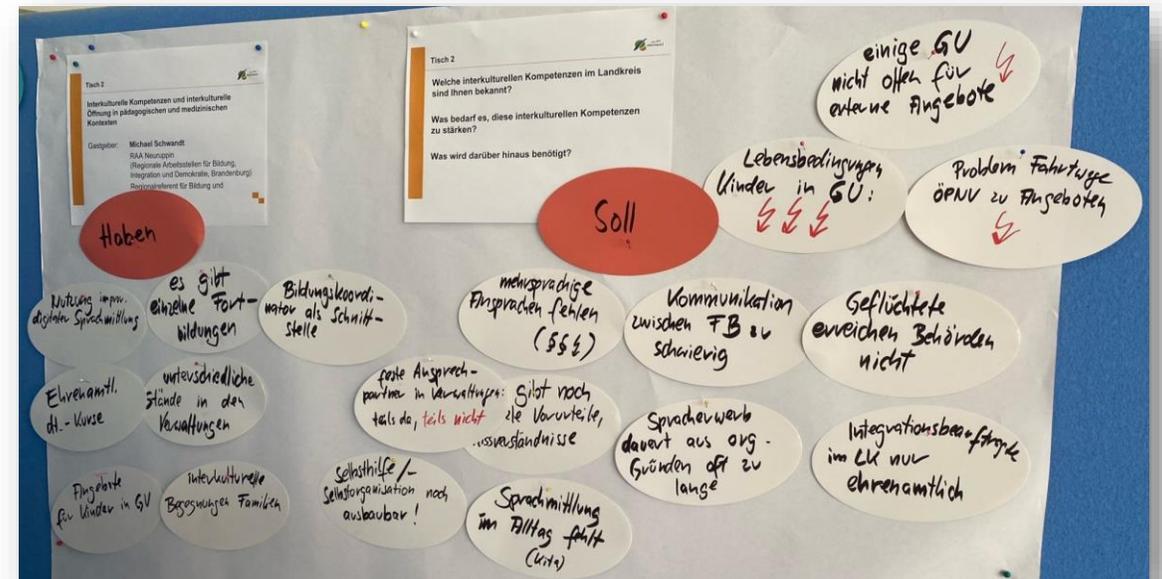
Interkulturelle Kompetenzen und interkulturelle Öffnung in pädagogischen und medizinischen Kontexten

Gastgeber: **Michael Schwandt**
RAA Neuruppin
(Regionale Arbeitsstellen für Bildung,
Integration und Demokratie, Brandenburg)
Regionalreferent für Bildung und
Integration

Welche interkulturellen Kompetenzen im Landkreis sind Ihnen bekannt?

Haben

- Nutzung improvisierter digitaler Sprachmittlung
- Ehrenamtliche Deutschkurse
- Angebote für Kinder in Gemeinschaftsunterkünften
- Es gibt einzelne Fortbildungen.
- Unterschiedliche Wissensstände in den Verwaltungen
- Interkulturelle Begegnungen - Familien
- Bildungskordinator als Schnittstelle

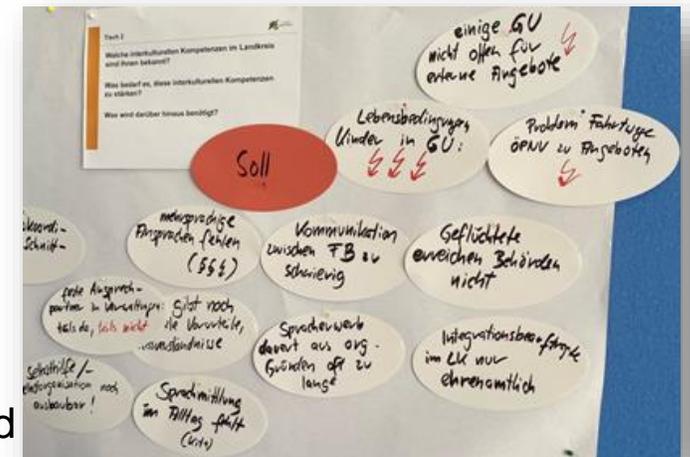


Was bedarf es, diese interkulturellen Kompetenzen zu stärken?

Was wird darüber hinaus benötigt?

Soll

- Feste Ansprechpartner*innen in Verwaltungen: teils da, teils nicht → Es gibt noch viele Vorurteile, Missverständnisse
- Selbsthilfe/ Selbstorganisation noch ausbaubar!
- Mehrsprachige Ansprachen fehlen (§§ ⚡)
- Sprachmittlung im Alltag fehlt (Kita)
- Kommunikation zwischen Fachbereichen zu schwierig
- Spracherwerb dauert aus organisatorischen Gründen oft zu lange
- Lebensbedingungen/Kinder in den Gemeinschaftsunterkünften (GU): ⚡⚡⚡
- Einige GU nicht offen für externe Angebote
- Problem Fahrwege: ÖPNV - von GU zu Angeboten ⚡
- Geflüchtete erreichen Behörden nicht
- Integrationsbeauftragte im Landkreis nur ehrenamtlich ⚡ (Hinweis: Die Integrationsbeauftragten des Landkreises Birgit Lipsky und Valérie Stroh sind hauptamtlich tätig.)



© Gesundheit Berlin-Brandenburg

Tisch 2



Tisch 2



© Landkreis Oberhavel



© Landkreis Oberhavel

Bereichsübergreifende Zusammenarbeit in der Gesundheitsförderung und Prävention

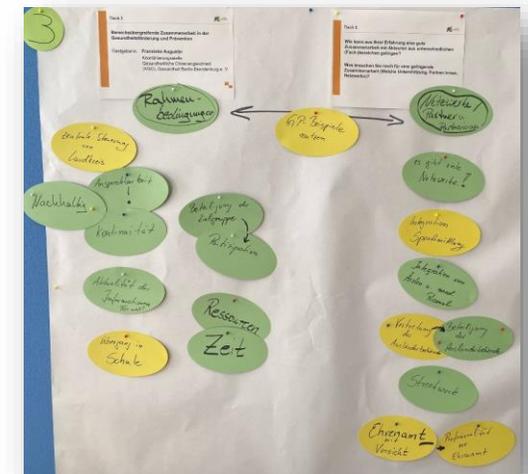
Gastgeberin: **Franziska Augustin**
Koordinierungsstelle
Gesundheitliche Chancengleichheit
(KGC), Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.

Tisch 3

Wie kann aus Ihrer Erfahrung eine gute Zusammenarbeit mit Akteuren aus unterschiedlichen (Fach-)bereichen gelingen?

Was brauchen Sie noch für eine gelingende Zusammenarbeit (Welche Unterstützung, Partner:innen, Netzwerke)?

Rahmenbedingungen	←Beispiele guter Praxis nutzen→	Netzwerke/ Partner*innen
Zentrale Steuerung vom Landkreis		Es gibt bereits viele Netzwerke!
Dreiklang: Ansprechbarkeit!, Nachhaltigkeit, Kontinuität		Integration Sprachmittlung
Beteiligung der Zielgruppe → über Partizipation		Integration von Ärzten und medizinischem Personal
Aktualität der Informationen, Welches Format nutzbar?		Vertretung der Ausländerbehörde → bis hin zu Beteiligung der Ausländerbehörde
Ressourcen nutzen, Verfügbarkeit von Zeit?		Streetwork als niedrigschwelliger Zugang zu Jugendlichen
Übergang in Schule (Kindheit → Jugend) berücksichtigen		Ehrenamt mit Vorsicht nutzen → Profession vor Ehrenamt



© Gesundheit Berlin-Brandenburg

Tisch 3



Tisch 3



© Landkreis Oberhavel



© Landkreis Oberhavel

Seelisch gesund Aufwachsen trotz/mit Flucht-/ Migrationshintergrund?!

Gastgeberin: **Martina Osterndorff-Windvogel**
Koordinierungsstelle Gesundheitliche
Chancengleichheit (KGC), Gesundheit
Berlin-Brandenburg e. V.

Was benötigen Kinder und Jugendlichen für ein gutes und gesundes Wohlbefinden?

- Hoher Behandlungsbedarf, akute Belastungen
- Auffälliges Verhalten
- Traumatisierende Fluchterfahrungen
- Mangel an Aufbau von Beziehungen
- Gefahr: Entstehen von Jugendgangs aus Mangel an Angeboten
- Schulen: es braucht mehr sozio-kulturelle Durchmischung
- Hennigsdorf Nord → schwierige soziale Lage
- Fehlende Kinder- und Hausaufgabenbetreuung in Gemeinschaftsunterkünften (GU)
- GU und ihre Dienste nicht immer aussagefähig zu Bewohner*innen
- Herausforderung: sexuelle Übergriffe von Kind-zu-Kind (Projektion)
- Personen mit Duldung haben Zugangsbarrieren (z.B. Sprachkurse, Aufklärung Bleiberecht)



Welche guten Angebote kennen Sie im Land Brandenburg, die die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen fördern können?

Wie können Unterstützungsangebote im LK OHV aussehen?

- Präventiv seelische Gesundheit fördern
- Stadtteil-Mütter in Regeldienste
- Sozialarbeit in Kitas und Horten
- Appell: Bessere Ausstattung in Kitas
- Qualifiziertes Personal in Kitas (z.B. Psycholog*innen)
- Erzieher*innen-Ausbildung bedarfsorientiert gestalten
- Flexibel Wohnraumlösungen finden
- Grundlegende Lebensbedingungen verbessern
- Dienste der Unterbringung müssen sich (mehr) für den Austausch öffnen
- Es braucht Netzwerke/ Strukturen für eine kollegiale Beratung
- Selbstwirksamkeit (der Eltern) stärken z.B. als Mittler*innen
- Es braucht (kostenfreie) Freizeitangebote
- Es braucht Früherkennungssystem für besonders Schutzbedürftige
- z.B. Gewaltschutz: Es braucht bessere Betreuungsschlüssel in GU
- Mitarbeitende in GU als Multiplikator*innen nutzen
- Frühe Hilfen (und ähnliche Strukturen) nutzen
- Kinder und Jugendlichen aus GU in Wohnungen
- Budget und Ausbildung für interkulturelle Mittler*innen
- Es braucht langfristige Fördermittel
- Zukunft der Integrationspauschale?, Sprachmittlung?
- Mütter: Bedarf nach Austausch und ehrenamtlichem Engagement

Tisch 4



Tisch 4



© Landkreis Oberhavel



© Landkreis Oberhavel

Gelingende Arbeit mit Eltern mit Flucht-/ Migrationshintergrund

Gastgeberin: **Monika Spur-Rondeshagen**
Stadt Oranienburg, Eltern-Kind-Treff

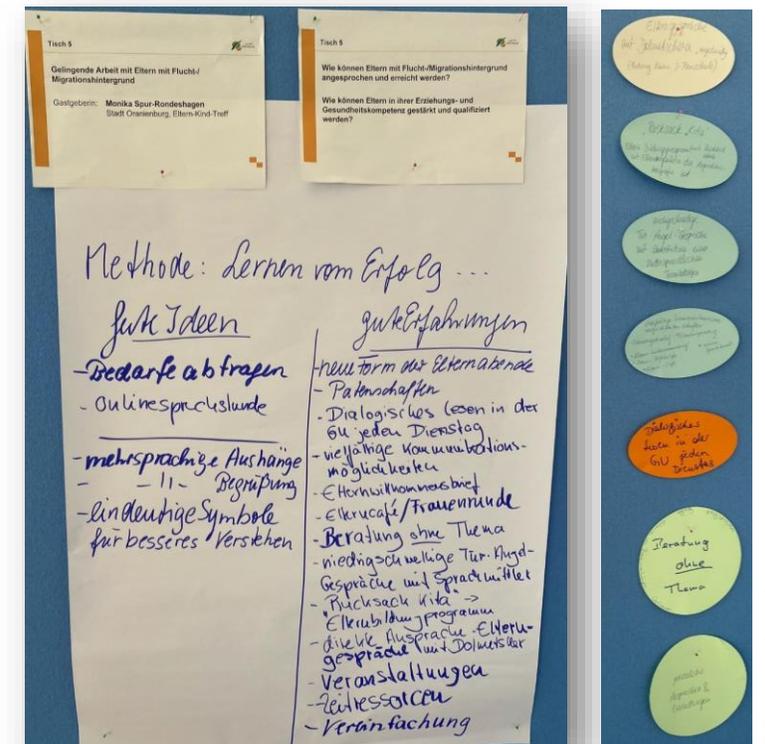
Wie können Eltern mit Flucht-/Migrationshintergrund angesprochen und erreicht werden?

Wie können Eltern in ihrer Erziehungs- und Gesundheitskompetenz gestärkt und qualifiziert werden?

Methode: Lernen vom Erfolg...

Gute Ideen

- Bedarfe abfragen
- Onlinesprechstunde
- Mehrsprachige Aushänge
- Mehrsprachige Begrüßung
- Eindeutige Symbole für besseres Verstehen



Wie können Eltern mit Flucht-/Migrationshintergrund angesprochen und erreicht werden?

Wie können Eltern in ihrer Erziehungs- und Gesundheitskompetenz gestärkt und qualifiziert werden?

Methode: Lernen von Erfolg...

Gute Erfahrungen

- Neue Form der Elternabende
- Partnerschaften
- Dialogisches (Essen in der Gemeinschaftsunterkunft (GU) jeden Dienstag)
- Vielfältige Kommunikationsmöglichkeiten schaffen
 - niedrigschwellig
 - mehrsprachig
 - Elternwillkommensbrief
 - Elterninfobriefe
 - Elterncafé, Frauenrunde
 - Online-Sprechstunde
 - Niedrigschwellige „Tür-Angel-Gespräche“ mit Sprachmittler/Unterstützung einer Beratung ohne Thema
- muttersprachlichen Teamkolleg*in
- „Rucksack Kita“ → Elternbildungsprogramm (auch Rucksack-Schule) mit Elternbegleiterin, die Migrationsbiografie hat:
 - <https://www.griffbereit-rucksack.de/>
- Persönliche Ansprachen und Einladungen
- Direkte Ansprache – regelmäßige Elterngespräche mit Dolmetschenden (Nutzung einer kleinen Integrations-Pauschale)
- Veranstaltungen
- Zeitressourcen
- Vereinfachung

Tisch 5



Gewaltschutz und Gewaltprävention in Gemeinschaftseinrichtungen (GU) für Geflüchtete

Gastgeberin: **Tatevik Dallakyan**

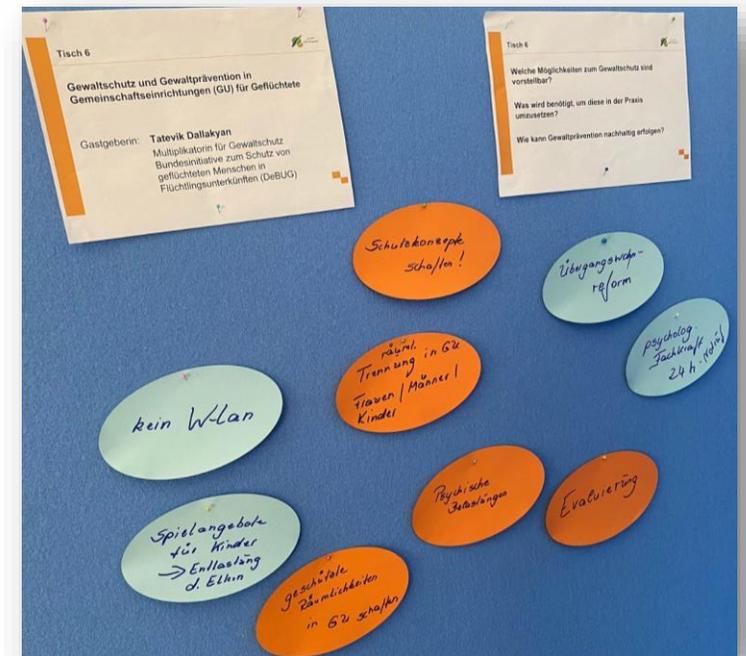
Multiplikatorin für Gewaltschutz
Bundesinitiative zum Schutz von
geflüchteten Menschen in
Flüchtlingsunterkünften (DeBUG)

Welche Möglichkeiten zum Gewaltschutz sind vorstellbar?

Was wird benötigt, um diese in der Praxis umzusetzen?

Wie kann Gewaltprävention nachhaltig erfolgen?

- Herausforderung: Kein WLAN
- Spielangebote für Kinder → Entlastung der Eltern
- Schutzkonzepte schaffen!
- Räumliche Trennung in Gemeinschaftsunterkunft (GU):
 - Frauen | Männer | Kinder
- Geschützte Räumlichkeiten in GU schaffen
- Psychische Belastungen
- Übergangswohnreform
- Psychologische Fachkraft mit 24-Stunden-Notruf
- Evaluierung



Tisch 6



Tisch 6



© Landkreis Oberhavel



© Landkreis Oberhavel

Sucht-/Konsumverhalten von (jungen) Geflüchteten und wirksame Suchtprävention für die Zielgruppe

Gastgeberin:

Caroline Schote

„selbstbestimmt“ - Suchtprävention für vulnerable Zielgruppen, Projektreferentin
Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (BLS e. V.)

Gastgeber:

Christoph Zarft,

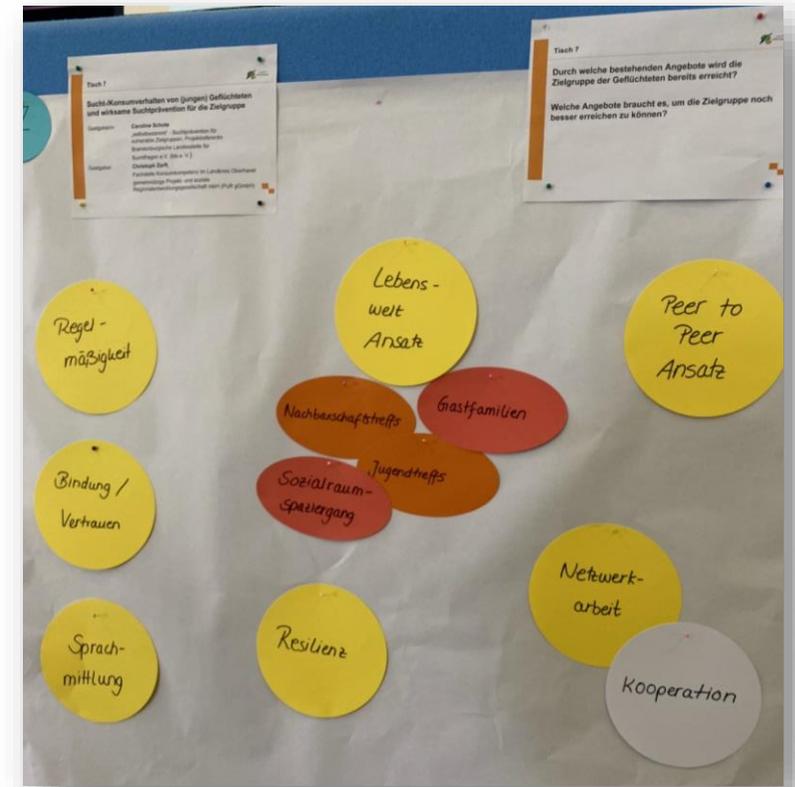
Fachstelle Konsumkompetenz im Landkreis Oberhavel
gemeinnützige Projekt- und soziale
Regionalentwicklungsgesellschaft mbH (PuR gGmbH)

Tisch 7

Durch welche bestehenden Angebote wird die Zielgruppe der Geflüchteten bereits erreicht?

Welche Angebote braucht es, um die Zielgruppe noch besser erreichen zu können?

- Regelmäßigkeit
- Bindung/ Vertrauen
- Sprachmittlung
- Lebenswelt-Ansatz
 - Nachbarschaftstreffs
 - Gastfamilien
 - Jugendtreffs
 - Sozialraumspaziergang
- Resilienz
- Peer to Peer Ansatz
- Netzwerkarbeit
 - Kooperation



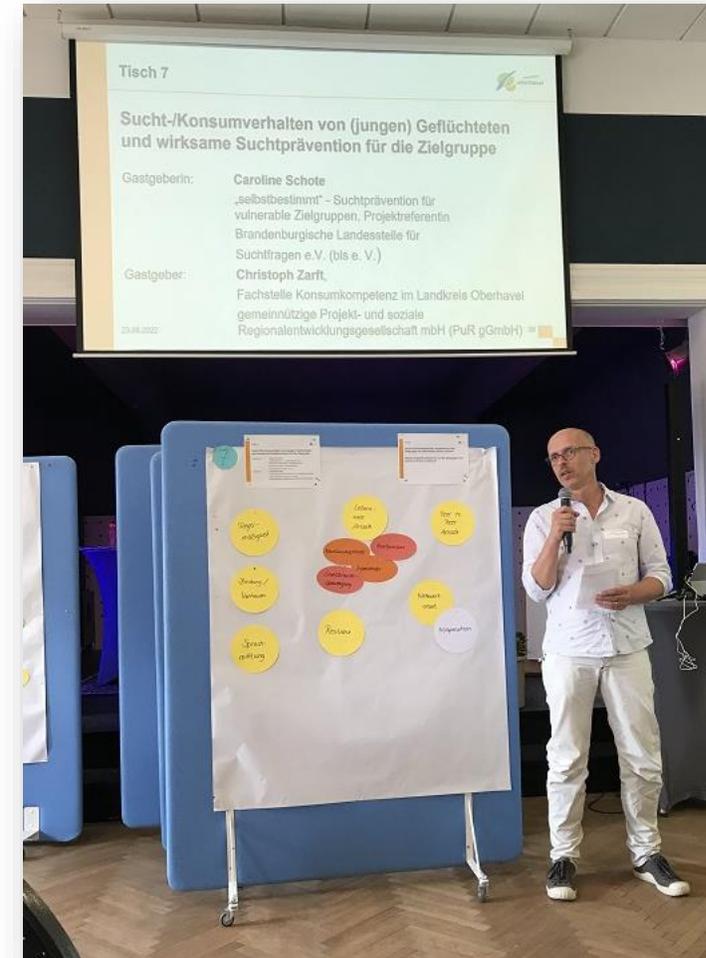
Tisch 7



Tisch 7



© Landkreis Oberhavel



© Landkreis Oberhavel

„Joker“-Tisch“

Alle Themen, die nicht explizit genannt sind

Gastgeberin: **Claudia Mächtle**

Fachbereich Gesundheit

Landkreis Oberhavel

Koordinatorin „Gesund aufwachsen im
Landkreis Oberhavel“

Welche Themen sind darüber hinaus wichtig, die im Landkreis Oberhavel angesprochen werden müssten?

- Verletzung der Kinderrechte! → Gewalt an Kindern
- Sexuelle Übergriffe von Kind zu Kind
- Kinder ohne Migrationshintergrund nicht vergessen
- Gleichstellungsbeauftragte
- Ehrenamt mit Vorsicht nutzen ⚡
- Lange Bearbeitungszeit von Anträgen
 - Nicht nur in Einzelfällen
 - Ausländerbehörde reagiert nicht
- Nicht im System registriert (Beispiel 6-jähriges Kind)
 - Kind existiert für Behörden zum Teil nicht
 - Schulpflicht → Kind kann aber nicht teilnehmen
- Kindeswohlgefährdung → über Kinderschutz wird nur gesprochen, nicht gehandelt



Welche Themen sind darüber hinaus wichtig, die im Landkreis Oberhavel angegangen werden müssten?

- Nationalitäten nicht gegeneinander ausspielen (z.B. Ukraine, Spanien)
- Verbindlichkeit fehlt!
- Menschen „zweiter Klasse“ → Menschen 5./ 6. Klasse
- Ziel Dometscherpool
- Nicht stattfindende Kommunikation mit Müttern, die ein Baby bekommen haben
- Kommunikation Arzt ← ↘ → Patient ohne Sprachkenntnisse
 - Vermittlung (mehrsprachig): z.B.: U1 + U2 + Vitamin-K-Impfung, Begleitung im Kreissaal und Entbindungsstation
 - „Papierkram“ nach Entbindung
 - Aufklärung bei/vor ärztlichen Eingriffen
- Idee: Stadtteil-Mütter Projekt, Berlin
- Kinder ≠ Dolmetscher ↘
- Entwicklungsstörungen fallen erst beim Sprechen der deutschen Sprache auf

Welche Themen sind darüber hinaus wichtig, die im Landkreis Oberhavel angegangen werden müssten?

- Wohnverhältnisse
 - Überbelegung von Wohnungen, v.a. für Familien
 - Überbelegung Wohnung vs. Gemeinschaftsunterkunft (GU)
- Kinder mit Behinderung und deren Familien werden nicht unterstützt
- Freie Kita-Plätze!
- Soziale Arbeit in Kitas „nachrüsten“
- Erzieherausbildung überarbeiten
- Fachkräfte sollten sensibler mit Kindern umgehen
- Hohe Dunkelziffer an nicht beschulten Kindern
 - mit Anmeldung, Meldung an das Schulamt
- Transparenter Zugang zu Sprachkursen/Integrationskursen
- Mitwirkung und Beteiligung
- Datenschutz aufheben zwischen Schule und Hort
 - es sollte keine Trennung von Schule und Hort geben
- Zugang zu Bildung → Teilhabe zu SCHWER

Tisch 8



Tisch 8



© Landkreis Oberhavel



© Landkreis Oberhavel

Ausblick

Pressemitteilung des Landkreises „Ins Blickfeld gerückt: Gesundes Aufwachsen von Geflüchteten“

Fachtagung mit rund 80 Teilnehmenden im Oranienwerk / Veranstaltung im Rahmen des Projekts „Gesund aufwachsen im Landkreis Oberhavel“

Was ist notwendig, damit geflüchtete Kinder und Jugendliche genauso gut und gesund aufwachsen können – so wie andere junge Menschen in Oberhavel? Was genau hat darauf Einfluss und welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit das gelingt? Diesen und weiteren Fragen widmeten sich am Dienstag, 23.08.2022, rund 80 Teilnehmende einer Fachtagung mit dem Titel „Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Oberhavel gemeinsam gestalten“ im Oranienburger Oranienwerk. Mit dabei waren unter anderem Vertreter aus den Kitas, Schulen und aus der Familien- und Jugendarbeit, die mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, aus der Kinder- und Jugendhilfe, aus den Kommunen und von freien Trägern sowie aus den Bereichen Jugend, Gesundheit sowie Soziales und Integration des Landkreises Oberhavel.



© Landkreis Oberhavel

... (Fortsetzung nächste Folie)

Pressemitteilung des Landkreises „Ins Blickfeld gerückt: Gesundes Aufwachsen von Geflüchteten“

Landrat Alexander Tönnies sagte im Vorfeld der Veranstaltung: „Kinder und Jugendliche aus Familien, die geflüchtet sind oder aus anderen Gründen ihr Heimatland verlassen musste, haben es im Alltag oft schwerer als andere. Sprache, Kultur und so viele kleine Dinge sind ihnen bei uns zunächst fremd und die Hürden, um Unterstützung zu bitten, oft hoch. Umso wichtiger ist es, gerade diese Kinder und Jugendlichen ganz bewusst in unser Blickfeld zu rücken.“ Er dankte deshalb allen, die sich dafür einsetzen, dass Kinder aus Familien mit Flucht- oder Migrationshintergrund in Oberhavel gut ankommen und aufwachsen können.

Denn aufgrund ihrer besonderen Lebenslage sind geflüchtete Kinder und Jugendliche nachweislich vielfältigen Belastungen in einer für sie wichtigen Entwicklungsphase ausgesetzt. Der Zugang zur Gesundheitsvorsorge und -förderung fällt ihnen oft schwerer. Die Expertinnen und Experten der Tagung tauschten sich deshalb darüber aus, wie ihnen dennoch ein gesundes Aufwachsen in Oberhavel möglich ist und wie die gesundheitlichen Chancen dieser Gruppe verbessert werden können. Die Veranstaltung, die Teil des Vorhabens „Gesund aufwachsen im Landkreis Oberhavel“ ist, sollte außerdem dazu beitragen, Verbesserungen zu identifizieren, um die gesundheitliche Situation der Kinder und Jugendlichen langfristig wirksam und nachhaltig verbessern zu können. Eine finanzielle Förderung für die Umsetzung von konkreten Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention ist dem Landkreis durch die gesetzlichen Krankenkassen (GKV-Bündnis für Gesundheit) für das laufende Jahr und die kommenden Jahre in Aussicht gestellt worden.

... (Fortsetzung nächste Folie)

Pressemitteilung des Landkreises „Ins Blickfeld gerückt: Gesundes Aufwachsen von Geflüchteten“

Wir wissen, dass wir eine niedrighschwellige und an den konkreten Bedarfen ausgerichtete Gesundheitsförderung für geflüchtete Menschen in Oberhavel brauchen. Um diese zu gestalten, zählen wir auf den Austausch und die Erfahrungen der vielen Fachkräfte in Oberhavel“, so der Landrat. „Gerne fördern wir deshalb Fortbildungsangebote und Vernetzungstreffen wie die Fachtagung im Oranienwerk. Denn dass alle Kinder und Jugendlichen eine behütete und gesunde Kindheit erleben können, ist uns ein wichtiges Anliegen.“

Hintergrund:

Die Veranstaltung wurde von der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. in Kooperation mit dem Fachbereich Gesundheit des Landkreises Oberhavel ausgerichtet.

Mit dem strategischen Vorhaben „Gesund aufwachsen im Landkreis Oberhavel“ hat sich der Landkreis auf den Weg gemacht, Strukturen zu etablieren, um die Gesundheitsförderung und Prävention im Kindes- und Jugendalter zu etablieren, zu unterstützen und zu steuern. Dabei stehen mehr Bewegung, eine gesunde Ernährung und Zahngesundheit, die Suchtprävention und die seelische Gesundheit von Kindern in Kita und Schule zu fördern im Vordergrund. Das Vorhaben wird von den gesetzlichen Krankenkassen gefördert.

URL: https://www.oberhavel.de/Quicknavigation/Startseite/Ins-Blickfeld-ger%C3%BCckt-Gesundes-Aufwachsen-von-gefl%C3%BChteten-Kindern-und-Jugendlichen.php?object=tx_2244.1&ModID=7&FID=2244.67109.1 (letzter Zugriff 25.08.2022)

Eindrücke des Tages



© Gesundheit Berlin-Brandenburg



© Gesundheit Berlin-Brandenburg



© Gesundheit Berlin-Brandenburg



© Gesundheit Berlin-Brandenburg

Eindrücke des Tages



© Gesundheit Berlin-Brandenburg



© Gesundheit Berlin-Brandenburg



© Gesundheit Berlin-Brandenburg